



Foto: Marlene Broeckers

Gevatter Tod (Arno Hermer) hat sein Werk noch nicht vollendet. Die scheinbar Tote (Sabine Mehne) ist nur nahtod – er wird nochmals kommen müssen.

Nahtod kann auch lustig machen

Sabine Mehne und Arno Hermer führen in Darmstadt ein Kabarett zu einem umstrittenen Thema auf • Von Marlene Broeckers

DARMSTADT. Sabine Mehne hat eine Nahtoderfahrung gemacht – vor 20 Jahren im Zusammenhang mit ihrer schweren Krebserkrankung. Darüber hat sie ein Buch geschrieben, das vor zwei Jahren erschienen ist. Sie schreibt gerade an ihrem zweiten Buch und setzt sich mit dem Thema kabarettistisch auseinander, auf der Bühne mit Arno Hermer.

Dem Tod von der Schippe springen – ist das wirklich ein Vergnügen? Eine gute Frage, die da im Untertitel von »fast hopps«, dem Nahtod-Kabarett, steht, das Sabine Mehne und Arno Hermer in Darmstadt aufführten. Sabine Mehne, die im Zusammenhang mit ihrer schweren Krebserkrankung vor 20 Jahren eine Nahtod-Erfahrung (NTE) gemacht hat, hatte jedenfalls schon seit längerem das dringende Bedürfnis, diesem Thema, mit dem sie sich sehr ernsthaft auseinander gesetzt hat, nun auch eine humoristische Seite abzugewinnen. Zusammen mit dem Theatermann Arno Hermer ist ihr das im »Theater im Pädagog« (TIP) gut gelungen.

Auf der Beerdigung einer gemeinsamen Freundin haben sich die beiden vor zweieinhalb Jahren kennengelernt. Und Sabine Mehne sprach den freien Schauspieler, Regisseur und Coach einfach an. »Hättest du Lust auf ein Nahtod-Kabarett?« Hermer fand »die Idee so abgedreht, dass ich einfach Ja sagte«. Im Kellergewölbe des TIP brauchten sie nur wenige Requisiten und einen Hintergrundvorhang zum Umziehen, um ihr geneigtes Publikum eine gute Stunde lang zum Lachen zu bringen.

Als hessisch bammelnde Elisabeth Grüber kam Sabine Mehne ebenso gut rüber wie als kritische Ärztin, die den Nahtod-Unsinn erforscht oder als Tina, die Tantra-Kurse besucht, meditiert und mit esoterisch-spirituellem Vokabular nur so um sich wirft. Arno Hermer schlüpfte wechselweise in die Rollen von Gevatter Tod, verständnislosem Ehemann, Geschäftsmann in Sachen NTE-Zubehör oder trat als Sänger auf, der den Bundesbahn-Blues von Gerhard Bronner und Helmut Qualtinger auf Nahtod-Erfahrungen umdichtete.

Der Tod findet es gar nicht wit-

zig, dass ihm immer mehr Leute von der Schippe springen. Bei rund zwei Millionen Menschen mit NTE allein in Deutschland muss er inzwischen zweimal kommen, denn nach dem ersten Anlauf kehren sie ins Leben zurück wie Elisabeth Grüber – und sei es nur, um ihre Mitmenschen mit begeisterten Schilderungen vom Licht, Liebe und Frieden zu behelligen.

Statt NATO versteht sie immer nur Nahtod

Wie fixiert manche Zeitgenossen in ihren Überzeugungen sind, stellten die beiden in einem Sketch von Ärztin und Patient vor. Der Patient, an seiner Kleidung gut als Bundeswehroffizier zu erkennen, sucht die Ärztin auf, um seine belastenden Eindrücke aus NATO-Einsätzen loszuwerden. Die Ärztin, die gerade an einer Studie arbeitet, um außerkörperliche Erfahrungen als Hirngespinnste zu kennzeichnen, versteht statt NATO aber immer nur Nahtod. Es wirft ein denkwürdiges Licht auf menschliche Kommunikation, dass die Unterhaltung trotzdem Sinn ergibt.

Als Ehepaar sind Tina und Martin recht weit auseinander. Sie steht kurz vor der Erleuchtung, er ist körperlich und mental eher gequält unterwegs. Sein Arzt hat ihm neue Pillen verschrieben, deren Bedienungsanleitung Martin nicht versteht. Mitten in der Meditation muss Tina also innehalten und ihm erklären, was das Antihysterikum »Fasthopps forte« gegen seine Angstzustände bewirken soll.

Der Wirkstoff ist Humorin und wird eingesetzt bei Wut, Hass, Neid und Verzweiflung im Zusammenhang mit NTE-Erfahrungen, außerdem bei blinder Wissenschaftsgläubigkeit und Allergianfällen bei spirituellen Themen. Empfohlen wird die Anwendung auch in Kombination mit depressionsunterdrückenden Arzneimitteln wie Anti-Katholica, Protestantismus-Hemmern und Pietismus-Blockern.

Wer Sabine Mehnes Buch »Licht ohne Schatten« (2013) gelesen hat, weiß, dass sie, die in einer protestantischen Familie aufgewachsen ist, angesichts ihres Nahtod-Erlebnisses mit der Kirche keine guten Erfahrungen gemacht hat. Dies mit demselben

Humor zu überwinden wie die anbetungsgleiche Bewunderung, die andere, sich nach dem Nahtod sehrende Zeitgenossen ihr entgegenbringen, indem sie sie als Engel bezeichnen, ist kein schlechtes Rezept.

Zum zweiten Mal ratlos macht Sabine Mehne den Tod, in dem sie bereitwillig mitgehen will, als er in der Tür steht. Das hat der Gevatter noch nicht erlebt und dafür gibt es in seinem Regelbuch keine Anweisung. Mitten in der Vorstellung machte Sabine Mehne mit einem ganz ernsten Gedicht deutlich, dass sie bei all dem Spaß die Ernsthaftigkeit ihrer Erfahrung nicht in Frage stellt. »Es gibt ein Leben nach dem Tod/Ich weiß, ich saß bei ihm im Boot«, versicherte sie ihren Zuhörern.

Angst vor einem Strafgericht und Verdammnis sind Vorstellungen, die sie aufgrund ihrer Nahtoderfahrung zurückweist. »Diese Erfahrung hat meine Einstellung zum Leben und zum Tod grundlegend gewandelt«, bekannte sie. Darüber schreibt sie gerade ein weiteres Buch. Es wird im nächsten Jahr erscheinen. Man darf gespannt sein, was die Autorin präsentiert.